

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate

werden nicht angenommen.

werden mit 100 rs.

pro Zeile berechnet.

Literarische Beiträge

gemeinnützigen Inhalts werden

unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt

Campinas: Glathardt & Stern

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Jahrgang III.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

## Historischer Kalender.

21. August.

7 vor Chr. Raub der Sabinerinnen. Die Römer entreissen den nach Rom zu einem Fest eingeladenen Sabinern ihre Frauen u. Mädchen.

13 n. Chr. starb Jean de LaValette, Grossmeister des Johanniterordens u. heldenm. Vertheidiger v. Malta gegen Sultan Soliman II. u. Erbauer der nach ihm benannten Hauptstadt u. Festung La Valette.

1772. König Gustav III. nöthigt d. schwed. Stände (versammelt im Schlosse zu Stockholm, vor welchem Kanonen aufgeföhren), die neue Verfassung, welche die kgl. Macht erweiterte, anzunehmen u. zu beschwören, und beendet so ohne Blutvergiessen die Revolution v. 19.

1810. Der franz. Marschall Bernadotte (Prinz von Ponte-Corvo) wird auf d. Reichstage zu Oerebro zum Thronfolger in Schweden gewählt u. dadurch d. Gründer d. jetzt dort herrsch. Dynastie.

22. August.

1165. Philipp II., König v. Frankr., genannt „der Eroberer“ (ein kräftiger Regent, der auch mit Richard Löwenherz einen Kreuzzug nach Palästina unternahm) geboren.

1828. Dr. Joh. Jos. Gall, Arzt, Entdecker d. Schädellehre, stirbt zu Montrouge bei Paris.

23. August.

55 vor Chr. Julius Cäsar, röm. Statthalter in Gallien, landet in England u. schlägt die tapfern Bewohner des Landes in mehreren Schlachten.

1268. Schlacht b. Tagliacozza im Neapolitanischen. Conradin v. Schwaben, d. letzte Hohenstaufe u. rechtmäss. Erbe beider Sicilien, wird nach schon errungenem Siege über d. Usurpator, Carl von Anjou, überfallen, geschlagen und mit seinem Freunde, Prinz Friedr. v. Baden, gefangen.

1734. Ludwig XVI., Kön. v. Frankr., geboren. Unter seiner Regierung brach die franz. Revolution aus, deren Opfer er wurde.

1813. Schlacht bei Grossbeeren. Sieg der Preussen (General v. Bülow unt. d. Oberbefehl d. Kron-

prinzen v. Schweden) über d. franz. Marschall Oudinot. Dieser Sieg rettete d. bedrohte Berlin. 1831. Neidhard, Graf v. Gneisenau, preuss. Generalfeldmarschall, 1807 Vertheidiger v. Colberg u. im Befreiungskriege Chef d. Generalstabes des Fürsten Blücher, — zu Posen gestorben.

## Die deutsch-brasilianische Ausstellung in Porto Alegre.

(Aus der „Gazeta de Porto Alegre“.)

Die fruchttragende Initiative, welche die Provinzialkammer ergriffen, indem sie die deutsch-brasilianische Ausstellung subventionirte, hat die Verwirklichung dieses von dem Zweigverein der Gesellschaft für Handelsgeographie für das Jahr 1881 auszuföhrenden Unternehmens ausser Zweifel gestellt.

Dank dem Patriotismus der Kammermitglieder, wird am 1. October 1881 die Ausstellung von Landesprodukten gleichzeitig mit denen der deutschen Industrie eröffnet werden und bis 31. Dec. desselben Jahres fortbestehen.

Diese Ausstellung wird naturgemäss den Beginn einer neuen Aera in der Entwicklung unserer Provinz bezeichnen, denn zum ersten Male wird es ihr vergönnt sein, vor den Augen des Auslandes unsern ungeheuren natürlichen Reichthum, der auswärts noch so wenig gekannt ist, zu präsentiren.

Wir haben eine grosse Menge von Naturprodukten, die uns eine sehr bedeutende Einnahmequelle sein könnten, aber dennoch aus Mangel an Initiative und auch, weil die übrigen Völker die Existenz dieser Produkte ignoriren, vollkommen verloren gehen.

Wir haben bereits zwei Provinzial-Ausstellungen gehabt, und die auf ihnen vorgeführten Produkte gelangten auch auf die Ausstellungen von Paris und Philadelphia, aber aus Gründen, die wir bei dieser Gelegenheit nicht zu erwähnen brauchen, boten dieselben nur ein schwaches und sehr beschränktes Bild dar.

Unser Volk hat noch nicht die Gewohnheit der Ausstellungen, und die Aussteller selbst, welche aus freien Stücken ihre Produkte einsenden, sind sehr selten; auch war die Thätigkeit der Municipalkammern, wie diejenige der Local-Commissionen, welche bei beiden Veranlassungen von der leitenden Regierungscommission ernannt worden, eine sehr schwache, so dass also der Begriff, welchen die beiden Provinzial-Ausstellungen in Betreff unseres Naturreichthums abgaben, ein durchaus unvollständiger war, wenn er auch immerhin genügte, um die Aufmerksamkeit des Publikums bei Gelegenheit der Weltausstellung wachzurufen.

Die Ausstellung von 1881 wird dieses Uebel wieder gut machen. Die Assembléa hat, ausser der verlangten Subvention, noch eine Summe von 10 Contos de Reis für Anschaffung solcher Gegenstände und Natrprodukte bewilligt, welche nicht aus freien Stücken zur Ausstellung gesandt werden sollten.

Es ist dies eine Massregel von höchster Voraussicht, die zur Folge haben wird, dass die Sammlung von Produkten der Provinz, seien dies nun Natur-, Industrie- oder Kunstprodukte, welche den internationalen Handel interessiren könnten, eine möglichst vollständige ist.

Die Ausstellung wird eine sehr grosse Zahl von Repräsentanten des deutschen Handels und der deutschen Industrie, in Begleitung der von ihnen auszustellenden Produkte, nach Porto Alegre ziehen, und auch andere Personen werden sich veranlasst fühlen, die Ausstellung zu besuchen, um ein genaues und vollständiges Bild von den natürlichen Hilfsquellen einer Region zu gewinnen, welche die Aufmerksamkeit des Handels und der Industrie der Alten Welt immer mehr auf sich lenkt, was einzig und allein der thatkräftigen Propaganda zu danken ist, welche in den letzten Jahren in der deutschen Presse entfaltet worden ist. Viele unserer Naturprodukte, die heute, ohne benutzt zu werden, verloren gehen, werden in

## FEUILLETON.

### Die testamentarisch Verlobten.

(Fortsetzung.)

„Wissen Sie, Herr Oberst,“ sagte Herr v. Byr lächelnd, „ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Adoptiren Sie mich, in drei Wochen haben wir Hochzeit und Sie sollen Leben in Ihr Schloss bekommen, so wahr ich Byr heisse!“

Der Oberst sah ihn eine Weile lächelnd an.

„Wahrhaftig, Herr v. Brausewind! Anschlagig ist Er, das möchte Ihm gefallen. Möchte seine Passiva loswerden — aber nein, wird nichts daraus, der Schachzug wär' zu diplomatisch. Weiss Er, da adoptire ich lieber mich selber und mache noch bälde Hochzeit als Er!“

Damit erhob er sich. Die anderen Herren standen lachend auf. Man verabschiedete sich und ging auseinander.

Als der Oberst in sein Zimmer kam und der Kellner ihn verlassen, trat er auf eine Weile an's Fenster und sah nachdenklich mit verschränkten Armen in die See hinaus, welche unabsehbar, blitzend im Mondlicht, vor ihm lag. Dann nahm er eine Lampe und ging langsam vor den Spiegel. Er manövrierte lange mit der Lampe, bis er sein markirtes, altes Gesicht in das am wenigsten nachtheilige seitliche Licht gebracht. Er betrachtete sich und sein Mund mit dem grauen Blücherschnurrbart verzog sich zu einem ironisch gutmüthigen Lächeln, wobei die Falten von den Nasenwinkeln zum Munde und als Fortsetzung dieser Bahnlinie vom Munde zum Kinn scharf hervortraten. Auch die Krähfüsse um die dunkeln, noch

immer feurigen Husarenauge schienen sich bei dieser Revue zu multiplizieren. — Da machte er mit einem Seufzer rasch Kehrt und begann sich langsam auszukleiden.

„Achtundfünfzig — neunundfünfzig — sechzig“ — brumpte er in den Bart. „Ja, weun's zwanzig Jahre früher wär“, oder zehn, oder — na, ich will nicht hart gegen mich sein — meinetwegen fünf! — Aber jetzt! — Alter Narr, alter Narr! Na wir werden sehen. Werden wir leben, werden wir sehen.“

Damit drehte er die Lampe aus und ging zu Bett.

2.

Doctor Greif, des Obersten Neffe und Adoptivsohn, war am Morgen darauf bereits aus dem Bade und vom längeren Spaziergange heimgekommen. Er sass unter der Veranda, des Onkels, des Morgenkaffees gewärtig, ein Zeitungsblatt in der Hand. Die Uhr war Zehn, also eine halbe Stunde später, als der militärisch pünktliche Oberst sich sonst zum Kaffee einzufinden pflegte. Endlich kam er die Treppe herab. Der Doctor stand auf und bot dem alten Herrn wie gewöhnlich freundlich die Hand zum Grusse. bemerkte auch sofort, was diese ungewöhnliche Verspätung bewirkt hatte. Onkel Oberst hatte augenscheinlich mehr Zeit und Mühe als sonst auf seine Toilette verwendet. Ueber das männlich schöne Gesicht des Neffen glitt ein Moment ein leises Lächeln.

Der Onkeln nahm Platz. Der Kellner brachte den Kaffee.

„Nun, Junge, was gibt's Neues in der Residenz? Bismarck wieder gesund oder noch immer leidend?“

„Ja, ja, die Aerzte plagen ihn und wissen nicht aus, nicht ein, wie alle Aerzte — Pardon! Dich ausgenommen. Ich würd' ihn kuriren, bei Gott, würde!“

„Sie, Onkel? — Nun, auf das Rezept wär' ich wahrhaftig gespannt. Wie meinen Sie denn, Onkel, nach Ems oder hieher oder —“

„Dummes Zeug! Muss homöopathisch behandelt werden.“

„Homöopathisch?“

„Freilich, Junge. Diagnose: Der kleine Krieg am Hofe und der Staub der Parlamente macht ihn nervös; recipe: ein grosser Krieg und ein gewaltiges europäisches Pulverbad — das würde ihn gesund machen!“

„Bravo, Onkelchen, bravo! — Aber zu Bismarck bin ich hier noch nicht angelangt,“ sprach der Doctor lachend. „Ich lese eben, wie auf mich wieder einmal angelegt und tüchtig gefeuert wird.“

„Auf Dich? Potz Wetter! Von wem?“

„Nun, ich gehöre ja auch zu den verfehlten ‚Dutzendschriftstellern‘, ich habe ja auch schon in Feuilletons und Journalen gesündigt und bin darum den klassisch dressirten Kritikern, wie hier einem gewissen Herrn Doctor Zobel, ein Dorn im Auge und er kühlte sein Mütchen an mir — sechs Pfennige für die Zeile!“

„Pah, lass ihn, Junge, lass ihn! Lass den gelehrten Herren doch ihr Handwerk. Lebe und lass leben! Kennen in Rom und Athen jede Gasse, aber freilich, wohin der Wegweiser unserer Zeit zeigt, darüber steht in ihren Kompendien kein Sterbenswort. Ueber ihre eigene Unfähigkeit zu produziren geht ihnen Neid und Galle in's Blut und sie müssen die kranken Säfte

den Handel kommen und, Dank der Ausstellung, zu Exportartikeln werden. Und nicht nur um unsere Produkte allein handelt es sich hierbei, sondern auch um die der übrigen Provinzen, denn alle werden eingeladen werden, sich bei diesen Feste der Produktion und der Industrie vertreten zu lassen.

Es kommt noch hinzu, dass Berichterstatter der hauptsächlichsten deutschen Blätter hierher kommen werden, welche in sehr detaillirten Beschreibungen alles irgend Erwähnenswerthe in Betreff der ausgestellten Produkte zur Kenntniss der Alien Welt zu bringen hätten.

Die zweite Abtheilung der Ausstellung, die deutsche nämlich, ist nicht weniger geeignet, mit dazu beizutragen, dass die Zukunft der Provinz sich glänzend gestalten, denn in ihr werden alle Artikel der deutschen Industrie vorgeführt werden.

Die bedeutendsten deutschen Industriellen, die noch vor Kurzem in ausgedehntem Masse zu dem grossartigen Erfolge der Weltausstellungen von Sydney und Melbourne in Australien beitrugen, haben sich dem Centralverein für Handelsgeographie in Berlin gegenüber verbindlich gemacht ihre Produkte auf unsere Ausstellung zu senden. Wir haben demnach die Gewissheit, dass die gesammte Manufakturproduktion jenes ausgedehnten Landes repräsentirt werde, ebenso auch alle Arten von Maschinen, von der kleinen Hilfsmaschine für kleinere Industrien bis zu den vollkommensten für grosse Fabriken. Wir werden Ackerbaumaschinen, sowie auch solche für ländliche Industrien haben u. s. w.

Unsere Ackerbauer werden, indem sie diese Maschinen, welche eine ungeheure Arbeitskraft ersparen, arbeiten sehen, sich mit deren Gebrauch vertraut machen und sie sicherlich, in Rücksicht auf den niedrigen Preis und den Mangel an Arbeitskräften, der sich bei dem Ackerbau immer mehr fühlbar macht, adoptiren.

Wir werden auch Rassenhiere erhalten, wie z. B. Pferde, Stiere, Hammel u. s. w., die zweifelsohne in der Provinz verbleiben und zur Veredelung unserer Rassen, welche durch den Mangel einer rationellen Kreuzung sehr degenerirt sind, beitragen werden.

Die commerciellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern werden sich ungemein erweitern. Wir werden eine Unmasse von Rohprodukten nach Europa ausführen können, welche heute noch keine Reichthumsquelle ausmachen, weil sie in Europa unbekannt sind, und andererseits werden wir eine Menge von Gegenständen importiren können, welche unserer Produktion und Industrie als wirksame Hilfsmittel erscheinen müssen.

Ausserdem werden directe Beziehungen zwischen den deutschen und brasilianischen Produzenten und Consumenten entstehen, so dass also die Ausstellung, unter allen Gesichtspunkten betrachtet, uns grossartige Vortheile bringen wird.

Unter diesem ist sicherlich derjenige nicht der geringste, dass sofort die deutsche Presse und folglich auch die der übrigen Länder Europa's sich mit der projectirten Ausstellung beschäfti-

gen, und auf diese Weise unsere Provinz, welche vor 20 Jahren noch fast ganz unbekannt war, gehörig gewürdigt werde.

Es ist nicht anders möglich, als dass eine südbrasilianische Provinz, welche sich mit Entschlossenheit an ein Unternehmen von solcher Ausdehnung wagt, allgemeine Aufmerksamkeit erregt und ein schmeichelhaftes Urtheil hervorrufe.

Die Arbeiten sollen begonnen werden, sobald der Contract mit der Regierung abgeschlossen und der Regierungsfiskal ernannt worden ist.

Alsdann wird das ausgedehnte Ausstellungsgebäude aufgeführt werden. Dasselbe muss bis zum Juli k. J. vollendet sein, und die leitende Commission wird ihre Arbeiten damit beginnen, dass sie die grösstmögliche Zahl von brasilianischen Ausstellern zu erlangen sucht.

Die „Gazeta“ beabsichtigt, indem sie heute den erwähnten Gegenstand behandelt, schon jetzt die Aufmerksamkeit der Produzenten der Provinz anzuregen, damit diese die Gegenstände, welche sie auszustellen beabsichtigen, vorbereiten können. Es fehlt kaum noch ein Jahr, daher ist keine Zeit zu verlieren.

Es ist nöthig, dass unser Volk, indem es seine wahren Interessen erkennt, das Vorgehen der Regierung und des Vereins für Handelsgeographie unterstütze, und dies geschieht dadurch, dass es im ausgedehntesten Masse sich an diesem Wettkampfe der Industrie und der Produktion betheilige, der eine neue Aera des Fortschritts für diese gesegnete und zukunftsreiche Region Südamerikas eröffnen wird. (N. Z.)

## Zusland.

### Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm hat sich nach gewohntem kurzen Aufenthalte auf der Insel Mainau nach Gastein begeben und seine Badekur schou begonnen. Im Laufe des Sommers soll eine Begrüssung des Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich in Gastein oder Ischl stattfinden. Fürst Bismarck hat sich zwar gleichfalls zu einer Badekur, die in Kissingen gehalten werden soll, entschlossen, dieselbe aber noch nicht angetreten. Der Reichskanzler weilt vorläufig noch auf seinem, wie es scheint, auch gesundheitlich ihm sehr zusagenden Friedrichsruhe. Inzwischen ist das neue kirchenpolitische Gesetz am 14. d. vom Kaiser in Mainau vollzogen und vorgestern im Reichs-Anzeiger veröffentlicht worden. Unsere Ultramontanen sind natürlich durchaus nicht mit dem Gesetze zufrieden und rüsten zu neuem Kampfe gegen den Staat. Heimlich hatten sie sogar gehofft, der Kaiser werde es — weil der Bischofsparagraph darin fehlte — nicht vollziehen. Jetzt halten die ultramontanen Parlamentarier im Lande die bekannten einmüthigen Volkskundgebungen ab, in welchen sie sich das unbeschränkte Vertrauen ihrer Wähler aussprechen lassen, um dasselbe in ihren nächsten Reden in den Parlamente mit gebührendem Pomp auszuspielen.

— In Schwarzburg-Sondershausen hat sich ein Regierungswechsel vollzogen. Fürst Günther hat zu Gunsten seines Sohnes, des Erbprinzen Karl Günther, abgedankt und dem Lande auf dem einfachen Wege des Amtsblattes davon Kenntniss gegeben. Fürst Günther vollendet am 24. September d. J. das 79. Lebensjahr; er ist nach dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig derjenige gegenwärtige Fürst, welcher am längsten regiert hat und ist nach dem deutschen Kaiser der älteste Fürst. Er hat viele Missbräuche aufgehoben und bessere Verwaltung und Justiz eingeführt.

— Das „Berliner Tageblatt“ berichtet über eine im preussischen Abgeordnetenhaus neulich bei einer Abstimmung vorgekommene ergötzliche Scene: Das Centrumsmittglied für Saarburg, Kaufmann Barthel Haanen aus Köln, war von den Schriftführern nicht verstanden worden. Präsident v. Köller interpellirte ihn also: „Herr Abgeordneter Haanen, Sie haben mit Nein gestimmt?“ „Nein!“ antwortete der Gefragte unter grosser Heiterkeit des Hauses — denn man wusste nun ebensowenig als vorher, wie die Abstimmung gelautet hatte. Der Präsident wiederholte also: „Herr Abgeordneter, ich bitte Sie, Ihre Abstimmung zu wiederholen!“ „Nein!“ replicirte der Angeredete. Erneuter Ausbruch der Heiterkeit, denn eigentlich war man nun ebenso klug wie vorher.

### Frankreich.

In Frankreich ist das grosse Nationalfest am 14. Juli auch von vielen grossen Provinzialstädten gefeiert worden. In Paris hat es seinen Abschluss erst am 18. Juli gefunden, und zwar mit einem grossen Gesangwettbewerb in Belleville, dem Wahlbezirk Gambetta's. Die Fahnenweihe in den Departements war auf den 25. angesetzt, so dass sie mit den an diesem Tage veranstalteten Gemeindevolksfesten zusammenfiel.

Einige Beachtung erregt ein von Griechenland dem französischen Heere gezolltes Compliment; eine Anzahl französischer Offiziere unter Leitung des Generals Thomassin ist nach Athen berufen, um die Neugestaltung der griechischen Armee zu übernehmen.

— Ueber die Rückkehr und den Empfang Rocheforts schreibt man der „Köln. Z.“ aus Paris vom 12. Juli: Rochefort ist so eben (5.40 Nachm.) mit dem Schnellzuge von Lyon hier angekommen und sucht sich mit seinem Wagen mühsam durch die Menge durchzuwinden, die sich auf dem Perron des Bahnhofes angesammelt hatte. Blanqui und einige andere Chefs der Radicalen hatten sich zu seiner Begrüssung eingefunden, doch ward diesem keinerlei Aufmerksamkeit zu Theil. Die Polizei glänzte merkwürdigerweise durch ihre Abwesenheit. Weiber verkauften rothe künstliche Blumen „pour les amnistiés“, welche sich die Herren ins Knopfloch, die Damen an's Mieder steckten. Lange suchte Rochefort einen Ausgang, um vom Perron zu einem Wagen zu gelangen; die begeisterte „Vive Rochefort!“ schreiende Menge versperrte ihm überall den Weg, schwenkte mit den

doch irgendwie und irgendwo los werden. Lass sie, Junge!“

Er trank seinen Kaffee und zündete sich eine Cigarre an.

„Aber lass die Politik und die Gelehrten. Sind noch unter vier Augen, will noch einmal unter vier Augen mit Dir reden, Junge,“ begann er mit fast feierlicher Miene, während der Doctor das Zeitungsblatt langsam hinlegte. „Will Dich noch einmal auf's Gewissen fragen — willst Du sie oder willst Du sie nicht?“

Der Doctor sah ihn mit grossen Augen an.

„Wen, Onkel, die Gelehrten?“ fragte er.

„Dummes Zeug! Ich meine sie — die Heloise! Willst Du dem alten Onkel endlich den Gefallen thun und heirathen? — Die Heloise v. Sabrun heirathen?“

„Aber Onkel, ich weiss ja gar nicht, ob sie mich will — und —“

„Aber ich weiss es. Denkst Du, ich bin blind? Sah es jedem Kerl meiner Schwadron an den Augen an, was er innerlich raisonnirte, und sollte es ihr nicht abgesehen haben, wohin sie schießt? Menschenkenntniss, mein Junge, das ist der Vorzug des Alters. Das Alter sieht und würdigt die Wirklichkeit, die Jugend wird durch den Schein betrogen. Schwatzen da gar von zärtlichen Blicken, mit denen sie mich alten Kerl regalirt, aber ich, ich meine zu wissen, wohin diese Blicke gehen. Sie gehen auf Dich, also sie will Dich. Willst Du sie, oder willst Du sie nicht? — Das ist nun die Frage.“

„Aber lieber Onkel, ich habe durchaus gar nichts wider Fräulein v. Sabrun.“ erwiderte der Doctor, mit dem Theelöffel spielend und die scharfen Augen des Obersten vermeidend, „aber jetzt

mich verloben — es ist unmöglich! — Wahrhaftig, Onkel es scheint mir wirklich noch nicht der rechte Zeitpunkt zu sein. Gönnen Sie mir noch ein paar Jahre — ein Jahr — bis —“

„Leere Ausflüchte, Junge! Also, Du willst nicht,“ rief der Onkel aufgeregt. „Nun meinestwegen, Du willst mir den Gefallen nicht thun. Hüte Dich, Junge! — Wenn ich nun ginge und um ihre Hand bäte, Junge, wie dann?“

Es war ein eigenthümlicher, schwer zu erklärender Ausdruck, der bei diesen Worten über das schöne Gesicht des jungen Mannes flog, Verlegenheit, Unwille, Spott, Zweifel — der Onkel hatte seine dunkeln Augen fest auf ihn gerichtet.

„Also Du bleibst dabei, Du willst nicht?“ fragte er noch einmal.

Der Doctor schüttelte den Kopf.

„Ich kann nicht — es ist unmöglich!“ sagte er leise und fest.

„Gut denn. Adieu!“

Damit stand er hastig auf, nahm Hut und Stock und ging die Treppe der Veranda hinab.

Der Neffe sah starr in seine leere Tasse, als ob auf deren Grund Wunder welche Hieroglyphen zu entziffern seien. Dann sah er dem Onkel halb unwillig und doch wieder so eigenthümlich lächelnd nach, stand auf und ging nachdenklich langsam in sein Zimmer hinauf.

Der Oberst ging rechts ab, nicht nach dem Strande, sondern nach den kleinen Logirhäusern, welche halbversteckt zwischen zierlichen kleinen Gärtchen stehen. Auch er schien nachdenklich, zweifelhaft — bald lächelte er, bald zogen sich seine buschigen Augenbrauen finster zusammen. Der Schnurrbart hatte es zu entgelten und musste dafür büssen, dass sein Träger augenscheinlich mit

sich sehr im Umklaren und in allerlei Zweifeln war, festgefahren auf eine Sandbank von Gedanken, von der er nicht loskam. Vor dem eleganten Häuschen der Frau v. Sabrun hielt er an und athmete tief auf. Er wollte eben die Klingel ziehen, als Heloise v. Sabrun die Thüre rasch öffnete und ihm in eleganter Morgentoilette entgegen kam, als ob sie eben im Begriffe sei, an den Strand hinab zu gehen.

Sie trat, sich verbeugend in die Thüre zurück, und über das reizende blühende Gesicht flog ein tiefes Erröthen.

„Ach, mein Fräulein, ich störe — komme mich erkundigen, wie Ihnen der gestrige Ausflug —“

„O, das ist schön, das ist prächtig, Herr Oberst!“ rief sie lebhaft, ihm die Hand reichend, die er galant an seine Lippen zog, „bitte sehr, treten Sie ein. Mama ist leider schon am Strande — aber ich bitte sehr, treten Sie näher.“

„Und Sie sind im Begriffe, Ihrer Frau Mutter zu folgen,“ erwiderte der Oberst, ihr in den Salon folgend und den angebotenen Stuhl annehmend. „Ich freue mich, wie vortrefflich Ihrer Mutter die Bäder bekommen, wahrhaftig, mein Fräulein, und Ihnen nicht minder, obwohl Sie dieser Erfrischung schwerlich bedürfen, schwerlich. Und doch, hab' mich in jüngeren Jahren — doch ich halte Sie auf, mein Fräulein, ich gehe —“

„O, ich bitte, Herr Oberst,“ versetzte Fräulein Heloise, „Sie kommen so selten und gerade jetzt — wie würde ich das bedauern und wie leid wird es der Mama thun — jetzt sollten Sie wieder gehen? — O, ich bitte, Herr Oberst, bleiben Sie, wenn es Sie nicht langweilt, mit mir zu plaudern.“ (Fortsetzung folgt.)

Hüten und Mützen, streckte ihm die Hände zum Drucke entgegen, so dass Rochefort wie betäubt zu seinem Wagen gelangte, der sofort wieder umgeben ward. Endlich wurde der alte Kutscher ungeduldig, hieb auf seinen armen Gaul los, und langsam setzte sich der Wagen in Bewegung. Auf dem Bocke sassen zwei Herren im Cylinder, ebenso im Wagen selbst. Stossweise, Schritt für Schritt gings vom Bahnhofe hinaus nach dem Bastilleplatze zu. Die Menge wuchs an und die Fahrt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge.

— Die Deputirtenkammer hat am 13. Juli einen Credit von 9 Millionen Francs für die Eisenbahn von Dakar nach S. Louis am Senegal bewilligt. — Der Senat genehmigte die Vorlage über den Steuernachlass für Zucker und Weine. Bei der Berathung erklärte der Finanzminister, die Hülfquellen des Staatsschatzes flössen sehr reichlich; zur-Ausgabe von 3procentiger amortisirbarer Rente liege für das Jahr 1880 durchaus kein Bedürfniss vor, vielmehr werde der Staatsschatz noch in der Lage sein, 167 Millionen Schatzscheine einzulösen.

— In Paris eingelaufene Nachrichten aus Marokko besagen, dass der dortige Aufstand an Ausbreitung gewonnen hat und die Truppen des Sultans bei Vадzan von den Eingeborenen geschlagen wurden.

**Russland.**

— In den russischen Geschworenengerichten sind in neuester Zeit wiederholt Urtheile gefällt worden, welche sich schwer erklären lassen, weil sie nicht nur zur Jurisdiction, sondern überhaupt zu allgemein humanen Begriffen in schroffem Gegensatz stehen. Wiederholt sind Verbrecher, welche die schreulichsten Missethaten verübt, freigesprochen worden. Die Geschworenen haben augenscheinliche, von Niemandem bezweifelte Verbrechen auf die Stufe der Straflosigkeit gestellt, indem sie annahmen, der Angeklagte habe im Zustande der geistigen Unzurechnungsfähigkeit gehandelt. Die Einrichtung der Geschworenengerichte ist in Russland noch so neu und war auf ein reif denkendes, mit der Bedeutung der öffentlichen Gerichtsbarkeit und seinen Pflichten demselben gegenüber vertrautes Publikum berechnet, dass Erscheinungen wie die unserer Tage zum Theil erklärlich erscheinen dürften. Gegen einige skandalöse Fälle, die neulich in Odessa verhandelt wurden, hat sich übrigens im Publikum ein lebhafter Protest gegen das ungläubliche Verfahren des dortigen Kreisgerichts erhoben, ein Protest, welcher sogar zu einem Volksauflauf in den Strassen Veranlassung gegeben hat. Die in der letzten Zeit in Odessa vorgekommenen Fälle, welche Ende vorigen Monats verhandelt worden, sind folgende: Ein verabschiedeter Offizier Namens Trischatni hatte die Wittve Karpitzki, mit welcher er ein Verhältniss unterhielt, mit 20 Messerstichen ermordet. Die Wittve hatte ihn, nachdem er ihr Vermögen durchgebracht, verlassen und einen Dienst als Kinderwärterin angenommen. Auf ihre Weigerung, zu ihm zurückzukehren, begab er sich in das Haus, wo die Karpitzki diente, und erstach sie hier mit einem Messer, welches er gekauft, nachdem er das erste für diesen Zweck bestimmte verloren. Der Mann hatte, wie sich in der Gerichtsverhandlung erwies, eine Frau und zwei Kinder. Den Geschworenen wurde ausser der Frage über die Thatsache selbst noch die Frage gestellt: „Ist es bewiesen, dass sich der Angeklagte, indem er die That beging, in einem krankhaften Zustande befunden, welcher Geistesabwesenheit zur Folge gehabt?“ Die Antwort der Geschworenen war eine bejahende und der Mörder wurde freigesprochen, um der Pflege seiner Verwandten übergeben zu werden. Noch merkwürdiger ist ein zweiter Fall, wo der Edelmann Schantir seine Geliebte, die ihn verlassen wollte, erschoss. Auch in diesem Falle wurde an die Geschworenen dieselbe Frage gestellt und von diesen wie oben bejahend beantwortet — und Schantir, der, wenn auch durch Leidenschaft getrieben, nichts desto weniger einen vorbedachten Mord begangen, wurde freigesprochen. Noch empörender ist aber ein dritter Fall, wo der mit seiner Frau in Unfrieden lebende Bürger Djawolow dieser, als beide eben beim Friedensrichter gewesen und infolge dessen in Streit gerathen, das Messer in die Brust stieß. Die schwer Verwundete, welche ihren Säugling auf dem Arme trug, fiel auf die Knie und flehte um ihr Leben. Der Unmensch versetzte ihr einen zweiten Stoss, nach welchem sie entseelt niedersank. Die vollkommene Straflosigkeit, mit welcher auch dieser letzte Verbrecher ganz auf dieselben Gründe wie in den vorhergehenden Fällen aus der Verhandlung hervorgegangen, hat bei dem Odessaer Publikum allgemeine Entrüstung hervorgerufen. — Welchen Contrast bildet dagegen die Behandlung der sogenannten „politischen Verbrecher“!

— Vor dem Bezirksgericht in Tiflis kam, nach dem „Obsor“, am 22. Juni der Prozess gegen den Fürsten Georg Mikeladse, welcher der Räuberei angeklagt ist, zur Verhandlung. Der Fall ist in sofern interessant, als man es mit einem rückfälligen Verbrecher aus den höchsten Gesellschaftskreisen zu thun hat. Mikeladse ist Rittmeister in einem Garderegiment gewesen und vor fünf Jahren bereits wegen Mordes zu 15jähr. Zwangsarbeit verurtheilt worden, der er sich durch die Flucht entzog, um neue Verbrechen auf sich zu laden. (K. Z.)

**Notizen.**

**Oper.** Wir werden wahrscheinlich keine Oper hierher bekommen; Ferrari verlangt Unsummen und seine sonstigen Ansprüche sind geradezu unverschämt zu nennen. Es will uns fast scheinen, als lege er sehr wenig Gewicht auf die Persönlichkeit Carlos Gomes, der, wie wir hören, sich für das Zustandekommen einer lyrischen Temporada in hiesiger Stadt sehr verwendet hat. Der gefeierte Maestro wird seine Geburtsprovinz nächstens besuchen und wir werden ihn in unserer Mitte haben; seine Opern aber werden für uns nach wie vor im Reiche der Houris schweben. Was nützt uns der Mantel, wenn er nicht gerollt ist? kann man da sagen. — Sollte unser alter Freund Levy nicht ein Arrangement in Scene setzen können?

**Theater.** Am Donnerstag wurde von der Gesellschaft Simões das Schauspiel „Kean“ von Alexander Dumas (Vater) aufgeführt. Das Stück behandelt das Leben in seiner ganzen Intimität des berühmten englischen Schauspielers Kean, welcher, wie später der berühmte Garritt, den Helden der Shakespeare'schen Tragödien das wahrheitsgetreueste Leben zu geben verstanden.

Hr. Brazão in der Titelrolle befand sich den ganzen Abend und in allen Scenen auf der Höhe des tüchtigen Künstlers, dessen Ruf bereits fest begründet ist und erhielt das äusserst zahlreich anwesende Publikum durch sein ausgezeichnetes Spiel in andauernder Spannung. Den übrigen Mitwirkenden, besonders Hrn. Camillo in der Rolle des alten Souffleurs und D. Clementina in der Rolle als Gräfin Köberg gebührt die grösste Anerkennung, wie überhaupt die ganze Aufführung mit all ihren Accessorien als eine höchst gelungene zu bezeichnen ist.

Heute wird dasselbe Stück wiederholt.

**Todesfall.** In Rio wurde am 15. d. der Divisions-Oberarzt Hr. Dr. José Muniz Cordeiro Gitaly beerdigt. Derselbe war einer der tüchtigsten, thätigsten und menschenfreundlichsten Aerzte welche im Paraguaykriege ihre Dienste dem Vaterlande gewidmet hatten. In der furchtbaren Drangsalperiode der Cholera in Curuzú war er der einzige Arzt, welcher unserem unvergesslichen, leider zu früh dahingegangenen Freunde Dr. Schnapp immer aufopfernd und kameradschaftlich zur Seite stand. Er ruhe in Frieden!

**Telegraphenstation.** In Rio ist jetzt auf dem Generalpostamt eine Telegraphenstation angelegt worden. Diese neue Einrichtung kommt der Handelswelt sehr zu statten, weil die Centralstation sehr weit von dem Centrum der Stadt entfernt ist.

**Englische Bahn.** Wie man hört, hat die englische Bahndirection beschlossen, zu den in Campinas stattfindenden Wettrennen keine Extrazüge mehr gehen zu lassen. Wir finden diesen Beschluss ungerechtfertigt und die hiesige Tagespresse ergeht sich bereits in bitteren Klagen über diese Massnahme. Hoffentlich wird Hr. Speers ein Einsehen haben.

**Sorocaba-Bahn.** Vom heutigen Datum an wird mit dem Güterzuge, welcher Montags, Donnerstags und Sonnabends, Morgens 6 Uhr, von Sorocaba abgeht, ein Passagierwaggon angehängt werden. Diese Züge treffen in S. Paulo um 12 Uhr 15 Min. ein. An Festtagen werden dieselben ausfallen.

— Die „Tribuna“ will ein Telegramm von Hrn. Dr. Gonzaga in Rio, Advokat des Hrn. Maylasky, gesehen haben, nach welchem die Regierung den gegenwärtigen interimistischen Directoren den Befehl hat zugehen lassen, so lange über den Geschäftsgang der Compagnie keine Beschlüsse zu fassen, bis die Entscheidung des Staatsraths erfolgt ist.

**Campinas.** In der letzten Munizipalkammersitzung ist der Beschluss gefasst worden, die Regierung anzugehen, permanent ein Detachement von 50 Mann in Campinas zu unterhalten, weil die öffentliche Sicherheit dort sehr gefährdet ist.

— Auf der Fazenda des Hrn. José de Campos wurde vor einigen Tagen ein Krokodil von drei

Meter (?) Länge getödtet. Dasselbe war in Campinas ausgestellt und viele Personen bestätigten die obige Angabe.

— Zu dem morgen in Campinas stattfindenden Wettrennen sind folgende Pferde eingeschrieben: I. Rennen: Bella Alliança und Bayard. II. Fine-Fleur, Jeannot und Ernest. III. Victoria, Pitanguy und Pirata. IV. Saint-Clair, Bohemio und Consul. V. Grã-Bretanha, Campista, Manhoso, Timandro und Lord. VI. Severo, Campista und Potrilho.

**Edle Handlung.** Der Munizipalkammer in Campinas wurden im Namen des Hrn. Dr. Antonio Galdino de Abreu Santos 80 Actien des Theaters S. Carlos zum Besten des Lazarus-Hospitals übergeben.

**Grosses Brandunglück.** In der „D. Z.“ von Porto Alegre theilt Hr. Dr. Luiz Morsch seinen Landsleuten aus dem Hunsrück, Birkenfeld, Kreis S. Wendel etc. einen Bericht über ein entsetzliches Brandunglück mit, welches am 8. Mai die Stadt Baumholder im Kreise S. Wendel betroffen, und bittet zur Linderung der Noth milde Beiträge zu sammeln und an das Comité in Baumholder oder das in Birkenfeld abzuschicken. Da auch in unserer Provinz sich Viele aus dortiger Gegend befinden, so geben wir zur Unterstützung obiger Bitte unsern Lesern die Schilderung jenes traurigen Ereignisses:

Birkenfeld, 10. Mai. Der 8. Mai ist für Baumholder ein Tag des Schreckens und der Zerstörung geworden. Naclm. gegen 1 Uhr brach in einem mit Strohdach versehenen Hause des hochgelegenen nordöstlichen Theiles des Städtchens auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, das, durch den heftig wehenden Wind angefacht, sich mit reissender Schnelligkeit in die nächsten Strassen verbreitete und innerhalb einer Stunde den grössten Theil der Häuser des Orts in Flammen setzte. Der Brand hätte wohl nicht solche Ausdehnung genommen, wenn nicht eine Anzahl Strohdächer durch den Wind die Träger des Zündstoffes geworden wären. Mancher, der zuerst noch beim Löschungswerke thätig war, musste in der nächsten Viertelstunde schon sehen, dass sein eigenes Heim von den gierigen Flammen erfasst und zerstört wurde. Trotzdem von allen Seiten bald Hülfe eintraf, war es doch nicht mehr möglich, dem entfesselten Elemente Einhalt zu thun; zudem hinderten auch die etwas engen Strassen und die herrschende unerträgliche Hitze das Rettungswerk. Von Kleidern, Nahrungsmitteln und Mobilien konnte bei der schnellen Ausdehnung des Feuers nur sehr wenig, aus den meisten Häusern nichts gerettet werden. Das Futter für das Vieh ist überall verbrannt. In verschiedenen Ställen kam auch das Vieh um, u. a. in einem Stalle 7 Stück (nicht versichert). In wenigen Stunden lag in Trümmer und Asche Das, was Menschenhände in Jahren geschaffen: 133 Wohnhäuser und 124 Oekonomiegebäude. Die Feder ist zu schwach, um ein richtiges Bild der Zerstörung und Verwüstung vorzuführen, man muss selbst das Feld der Ruinen, die heute noch rauchenden und brennenden Trümmer sehen, um sich einen Begriff von der Grösse des Unglücks machen zu können. An 1000 Menschen sind durch die Vernichtung ihrer Wohnstätten obdachlos geworden, die näheren und weiteren Orte haben sich sofort beeilt, den so schwer Heimgesuchten Aufnahme zu gewähren. Da das Feuer sämtliche Bäcker- und Metzgerwohnungen verheerte, so trat Mangel an Lebensmitteln ein, der aber in kürzester Frist durch reichliche Zufuhr von allen Seiten gehoben wurde. Der ganze alte Theil, ungefähr Dreiviertel des Städtchens, ist vollständig zerstört; die meisten Häuser sind versichert, manche aber sehr niedrig; die Mobilien sind nur theilweise, die der ärmeren Einwohner gar nicht versichert. Von Gemeindegebäuden ist nur das Rathhaus der Zerstörung unterlegen, d. h. im Innern ausgebrannt; die massiven äusseren Mauern sind noch erhalten; die Schulen, die Kirche, Synagoge, und Pfarrhäuser blieben vom Feuer verschont; ebenfalls die Post, Oberförsterei und das von so Vielen gekannte Haus des Hrn. Dr. Nagel. Die Schulen sind geschlossen und zu Wohnungen für die Obdachlosen eingerichtet. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Milde Gaben nehmen entgegen in Baumholder: Bürgermeister Fuchs und die Geistlichen Finscher, Geishecker und Hess; in Birkenfeld: Bürgermeister Eiffel, Kirchenrath Gottlieb, Rechtsanwalt Görlitz u. A.

**Graf Moor.** Der Letzte aus dem alten Geschlechte der Grafen von Moor, das Schiller in seinen „Räubern“ verewigt hat, ist dieser Tage in Innsbruck gestorben. Graf Moor war im Jahre 1824 zu Latsch geboren. Nach Absolvirung der Gymnasial- und juridischen Studien trat er in

den Staatsdienst und lebte dann auf seinen Gütern bei Meran. Nach dem Tode seiner Gemahlin, geb. Gräfin Sarnthein, fasste er den Entschluss, die Welt zu verlassen und trotz seines vorgerückten Alters als Novize in die Gesellschaft Jesu einzutreten. Seit etwa zwei Jahren war Graf Moor Rector des Innsbrucker Collegiums.

#### Neueste Nachrichten.

**London**, 16. Aug. In Irland haben wegen der Ländereienfrage Unruhen stattgefunden. An der Spitze der Bewegung stehen die Fenianer und Antonomisten. Es fanden viele Meetings der Bauern statt, bei denen es sehr stürmisch zging. Den Behörden ist es nicht gelungen, diese Bewegung zu unterdrücken.

**Montevideo**, 18. Dr. Avellaneda hat seine Demission zurückgenommen und verbleibt an der Spitze der Regierung.

Die Nationalregierung hat gegen den Beschluss des Congresses, die Provinzialkammer von Buenos Ayres aufzulösen, ihr Veto eingelegt.

**Santos**, 19. August.

*Kaffee.*  
Vorrath am 19.: — 29,000 Sack.  
Verkäufe seit 18. — 7,500 Sack.

*Wechselcourse.*  
London 23 $\frac{1}{8}$  d. Bankpapier.  
Paris — 411 reis do.  
Hamburg — 512 rs.  
1 Pfd. Sterl. 10 $\frac{1}{2}$ 500.

#### Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)

Artikel	Preise	per
Speck.	6 $\frac{1}{2}$ 500—7 $\frac{1}{2}$ 000	15 Kilogr.
Reis	7 $\frac{1}{2}$ 000—10 $\frac{1}{2}$ 000	50 Liter
Kartoffeln	5 $\frac{1}{2}$ 000—8 $\frac{1}{2}$ 000	" "
dito süsse	—	" "
Mandiocamehl	2 $\frac{1}{2}$ 560—	" "
Maismehl	2 $\frac{1}{2}$ 400—	" "
Bohnen	5 $\frac{1}{2}$ 000—	" "
Fubá	—	" "
Mais	1 $\frac{1}{2}$ 800—	" "
Stärkemehl	7 $\frac{1}{2}$ 000—	" "
Hühner	7 $\frac{1}{2}$ 600—7 $\frac{1}{2}$ 800	Stück
Spanferkel	—	"
Eier	7 $\frac{1}{2}$ 300—	Dutzend
Käse	—	Stück

## Anzeigen.

### Gesellschaft Germania.

Ausserordentliche General-Versammlung  
am 21. August zu gewohnter Stunde.  
Verhandlungsgegenstände: Oekonomie-Angelegenheit und Wahl einer Commission zur Begrüssung Carlos Gomes'.  
(121) **C. Müller**, I. Secretär.

### (127) Gesucht

wird eine **Köchin**, welche ihr Fach versteht und eine gute Führung hat, bei einer brasilianischen Familie, wo Deutsch gesprochen wird. Näheres Rua da Imperatriz N. 17 (sobrado).

### (126) Köchin gesucht.

Rua do Ouvidor 44, Ecke des Largo de S. Francisco, wird f. eine kleine Familie eine Köchin gesucht.

### Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

### Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

**35 — Rua da Imperatriz — 35**

### Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden und Bekannten zeige hierdurch ergebenst an, dass ich von der Ladeira S. Francisco nach der Travessa do Rosario N. 15 gezogen bin und dort nach wie vor alle Arten Näharbeiten prompt und billig ausführe.

**Wilhelmine Kiefert**,  
Schneiderin.

(125)

Zu den Waffen! Zu den Waffen!!

# H. LAPORT & C<sup>o</sup>.

18. RUA DA IMPERATRIZ 18.  
SÃO PAULO.

Dieses seit circa 50 Jahren bestehende und im ganzen Kaiserreich als das beste bekannte Geschäft hält immer ein **grosses Lager von Waffen aller Art** bis auf die neuesten Erfindungen, sowie jede Sorte von **Eisen-, Stahl- und Waaren anderer Metalle** vorräthige Prompte und reelle Bedienung ist die Devise des Hauses.

## PHARMACIA YPIRANGA

### Deutsche Apotheke

von

## G. TH. HOFFMANN & COMP.

N. 32 — RUA DIREITA — N. 32

SÃO PAULO.

Obige gänzlich umgestaltete und nach deutschem Muster neu eingerichtete Apotheke ist am 1. Juni d. J. in den Besitz der Herren G. Th. Hoffmann & Comp. übergegangen. Den Geschäfts-Inhabern,

Herrn **G. Th. Hoffmann**,

als Apotheker approbirt für Deutschland von der Universität zu Breslau, und für Brasilien von der medicinischen Fakultät zu Rio de Janeiro,

und Herrn **Carlos Schwenger**,

langjährigem Besitzer der Pharmacia de S. José in Santos, steht eine lange und vielseitige theoretische, wie praktische Erfahrung in ihrem Fache zur Seite, und es sind dieselben durch ihre directen Verbindungen mit den wichtigsten Drogenplätzen von **Deutschland, England, Frankreich und Nord-Amerika**

in den Stand gesetzt, sowohl allen Anforderungen der modernen Medicin in jeder Hinsicht vollständig zu entsprechen, als es ihnen auch ermöglicht ist, grössere Drogenbestellungen nach dem Innern der Provinz bei mässigster Preisberechnung prompt zur Ausführung zu bringen.

Die Inhaber der PHARMACIA YPIRANGA haben sich die grösste Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt bei Ausführung ihrer Arbeiten zur Pflicht gemacht und hoffen, sich dadurch die Beachtung und das Vertrauen des Publikums sowie der Aerzte zu erwerben. (114)

## THEATER S. JOSÉ.

### Dramatische Gesellschaft

unter der Leitung des Herrn **SIMÕES**

Sonnabenden den 21. August

6. Vorstellung. Zweite Aufführung des Stückes

### KEAN

oder

### Talent und Ausschweifung.

Schauspiel in 5 Acten und 6 Bildern von  
Alexander Dumas (Vater).

**Personen:**

Kean . . . . .	Sr. Brazão
Prinz von Wales . . . . .	» Brandão
Graf von Köfeld . . . . .	» Moniz
Salomon, Souffleur . . . . .	» Camillo
Lord Merwil . . . . .	» Leopoldo
Pistol . . . . .	» Simões Junior
Ein Gerichtsdiener . . . . .	» Mauro
John Cooks . . . . .	» Arthur
Peter Patt . . . . .	» Maia
Erster Kunde . . . . .	» Mello
Zweiter do. . . . .	» Alcibiades
Guilherme . . . . .	» Heitor
Anna Damby . . . . .	Sra. A. Bellido
Helena . . . . .	» Clementina
Amy . . . . .	» Deolinda
Ophelia . . . . .	» Simões
Ein Diener . . . . .	Sr. Mello
Der Hausvogt . . . . .	» Bellido
Ein Arzt . . . . .	» Plaisant
Regisseur . . . . .	» Paula
Dario . . . . .	» Mello

**Anfang 8 Uhr.**

Preise der Plätze:

Camarotes 1. u. 2. Ranges . . . . .	10 $\frac{1}{2}$ 000
Camarotes 3. Ranges . . . . .	6 $\frac{1}{2}$ 000
Cadeiras . . . . .	2 $\frac{1}{2}$ 000
Galerie und Entrada geral . . . . .	1 $\frac{1}{2}$ 000

Die Billets für Camarotes 1. u. 2. Classe werden im Hause des Hrn. H. L. Levy abgegeben, für die übrigen Plätze an der Theater-Casse.

Bestellungen werden bis Nachm. 2 Uhr des betreffenden Tages berücksichtigt.

Sonntag den 22. August

**Zum dritten Male: KEAN.**

## E. HUSSON

Barbier und Friseur

**48 — Rua de São Bento — 48**  
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

### Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie **Akinson, Rimmel, Lubin, Pinard, Legrand** etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämmen, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

### Geschenken

geeignet sind.

### Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren **zu sehr billigen Preisen.**

Die **besten Tincturen zur Färbung** von Kopfhaar und Bart, wie **Arens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water** etc. etc.

**48 — Rua de São Bento — 48**  
gegenüber dem Grande Hotel.

## RIO CLARO.

In Rio Claro steht ein neues Haus, für **Bierbrauerei** und **Liqueurfabrik** eingerichtet, mit sämmtlichem Zubehör zu verkaufen. Preis neun Contos, wovon vier Contos auf dem Grundstück stehen bleiben können. Auskunft ertheilen **Albert Moritz** in Rio Claro und **Hermann Haas** in S. Paulo. (119)

### Gesucht

wird ein möblirtes Zimmer für einen einzelnen Herrn. Näheres in der Exped. d. Bl. (124)

Gedruckt in der Germania-Druckerei.